

Uni-Garten soll kein Eventpark werden

Vorstellung des neuen Parkpflegewerks überzeugt nach einer Stunde Vortrag die meisten Zuhörer

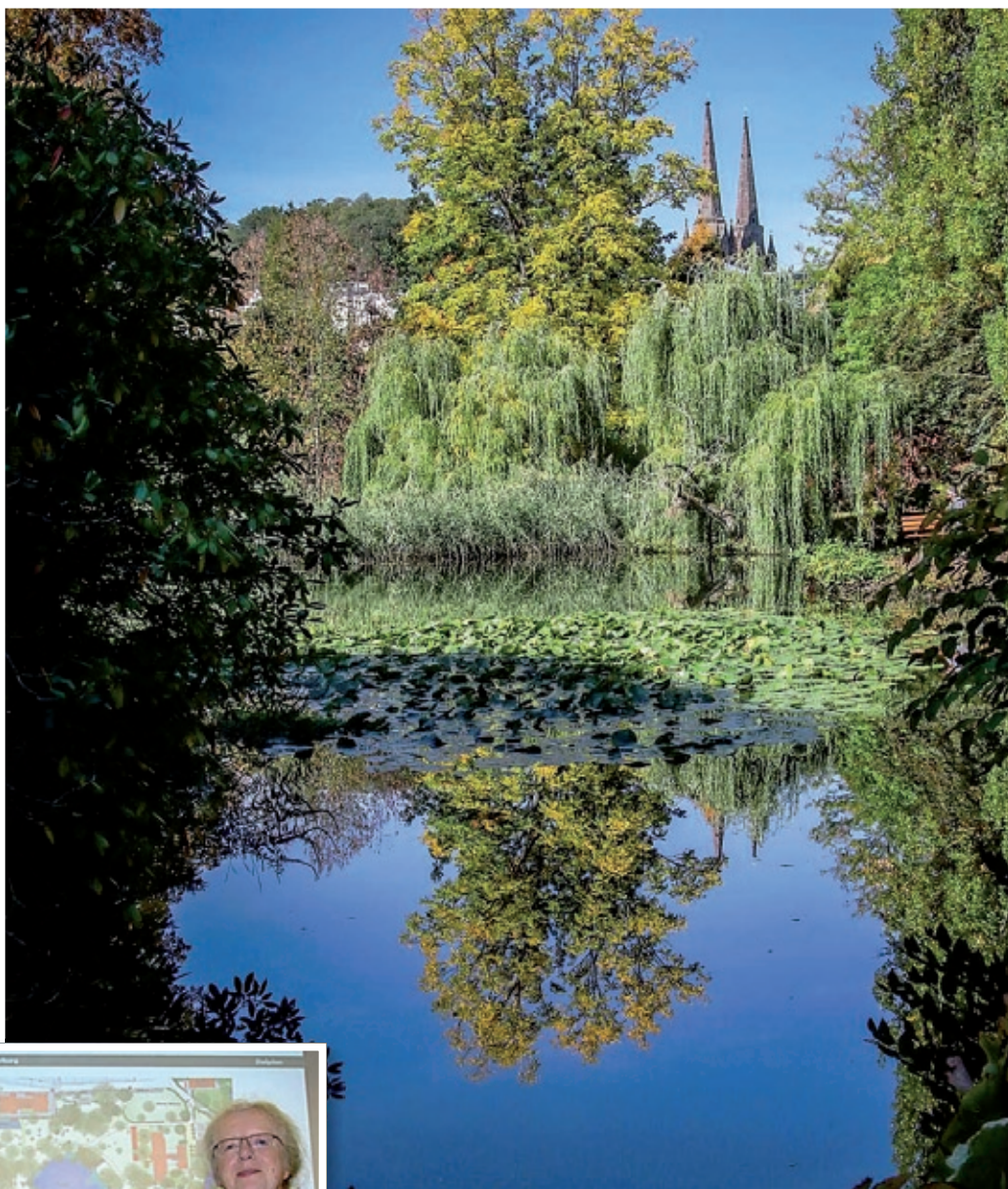
Der Alte Botanische Garten ist ein schützenswertes Denkmal. Warum dies so ist, wie er saniert und umgestaltet und instandgehalten werden kann, dazu liefert das neue Parkpflegewerk künftig den roten Faden.

von Manfred Schubert

Marburg. Ein neuer Zugang vom Süden und eine Durchgangssachse durch den Park, das hat es in 200 Jahren nicht gegeben. Asphaltdecken auf den Hauptwegen, das geht ja gar nicht. Einige Male wurden einzelne Schreckensrufe aus der 50-köpfigen Zuhörerschaft im Hörsaal laut und die Uni-Präsidentin, Professorin Katharina Krause, musste mehrmals darum bitten, den Referenten seine Präsentation zu Ende führen zu lassen und dann erst zu diskutieren.

Nach über einer Stunde erschien die Zusammenfassung des Parkpflegewerks, das in gedruckter Form etwa 200 Seiten stark und reich illustriert sein soll und das Krause nach Klärung der Bildrechte bis Ende des Jahres zu veröffentlichen hofft, den meisten Zuhörern im Uni-Hörsaalgebäude in sich stimmig. Viele begrüßten die darin gemachten Vorschläge zur Umgestaltung ausdrücklich, da Hans-Werner Kuhli vom Gießener Landschaftsarchitekturbüro Sommerlad-Haase-Kuhli wie auch Krause einleuchtende Begründungen lieferte.

Zumal Kuhli unterstrich, dass das Ganze noch keine ausführungsfähige Planung sei, sondern nur Grundsätze für Be-



Eine grundlegende Erneuerung des Wassersystems soll den Teich im Botanischen Garten ökologisch stabilisieren. Hans Werner Kuhli und Professorin Katharina Krause (kleines Bild) erläuterten das neue Parkpflegewerk. Fotos: Thorsten Richter/Manfred Schubert

fere, die in weiteren Schritten vertieft und präzisiert werden müssten. Dazu gehören Prioritäten-Festlegung, Termin- und Kostenplanung. Konkretes zu den Kosten war, auch auf Nachfrage aus der Zuhörerschaft, nicht zu erfahren. Mit zehn bis zwölf Jahren müsse man laut Kuhli für die Umsetzung rech-

nen. Radfahrer sollen künftig besser beziehungsweise ganz aus dem Garten herausgehalten, „vernünftige Nutzer“ dagegen vermehrt zum Betreten eingeladen werden, durchaus auch nachts durch eine Verbesserung der Beleuchtung, denn das sei der beste Schutz für ihn. Um der stärkeren Nutzung

standzuhalten, sollen die Hauptwege asphaltiert werden, aber optisch den anderen, wassergebundenen Wegen gleichen. Krause betonte, dass sie zudem auch Rollstuhlfahrern und anderen eingeschränkten Personen, die bei Regen über die labilen Wege kaum vorankommen, eine witterungsunabhängige Nutzung des Gartens ermöglichen möchte.

Kuhli war zu Beginn seiner Präsentation auf die geschichtliche Entwicklung des Gartens eingegangen und hatte daraus seinen besonderen Denkmalwert abgeleitet. Er arbeitete heraus, dass der Garten sowohl in Lage und Größe wie im Jahr 1812 vorhanden sei, während die meisten anderen Gärten aus dieser Zeit mittlerweile verschwunden seien. Der Gießener Landschaftsarchitekt erwähnte auch, dass die Strukturen der botanischen Partien, der Wege und Gebäude und der Wasseranlagen über diese 200 Jahre nachhaltig erhalten geblieben seien. Dennoch sei dies kein Botanischer Garten mehr, sondern Stadtpark und Bestandteil des Uni-Campus.

Wasserkreislauf hat noch nie gut funktioniert

Entgegen mancher Befürchtungen, künftig würden die Besucher beispielsweise von den geplanten Holzterrassen in den Teich springen, betonte die Uni-Präsidentin, dass kein Eventpark aus dem Garten werden solle.

Er soll unter anderem der Erholung, aber auch, anknüpfend an die historische Funktion, der Information und Bildung dienen. Zu einer der ersten notwendigen Sanierungsvorhaben gehöre die grundlegende Erneuerung des Wassersystems, um den Teich ökologisch zu stabilisieren (die OP berichtete). Der Wasserkreislauf habe von Beginn an noch nie richtig funktioniert, berichtete Kuhli unter Bezug auf die historischen Quellen.